

Schulpädagogik(en)
und Fachdidaktik(en)

Bibliografie:

Christoph Bräuer und
Kerstin Rabenstein (2024).

Editorial.

journal für lehrerInnenbildung, 24 (2), 7–13.

<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2024-edi>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2024>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no.2
2024

EDITORIAL

Christoph Bräuer
Kerstin Rabenstein

Dieses Heft zu Schulpädagogik(en) und Fachdidaktik(en) will die Verhältnisse, in denen diese beiden wissenschaftlichen (Sub-)Disziplinen zueinanderstehen (können), explorieren. Anlass für diese Exploration ist, dass Schulpädagog*innen und Fachdidaktiker*innen angesichts einer gemeinsamen Verantwortung für die Lehre und Lehrentwicklung im Lehramtsstudium einerseits und angesichts verstärkter Erwartungen an ihren Forschungsoutput zu Schule und Unterricht andererseits seit gut zehn Jahren mehr und mehr zusammenarbeiten (sollen). Dies umso mehr, als durch die Einrichtung entsprechender Förderprogramme für Drittmittel für Lehr- und Forschungsentwicklung die Erwartungen an die Zusammenarbeit von Fachdidaktiker*innen und Schulpädagog*innen als Vertreter*innen unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen sowohl aus den Disziplinen heraus als auch von außen herangetragen wurden und werden. Vorausgesetzt werden dabei oft stillschweigend gemeinsame Forschungsinteressen und -gegenstände als auch Forschungsziele.

In der konkreten Zusammenarbeit werden – nahezu notwendigerweise – immer auch Unterschiede offenbar und Grenzen gezogen und damit differenzierte Zuständigkeitsbereiche und Erkenntnispraktiken (mit-)geschaffen. Darüber, wie die Zusammenarbeit im Alltag erlebt wird und wie entstehende Möglichkeiten, Spannungen und ihre Begrenzungen vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen disziplinären Zuordnungen einzuordnen sind, wird eher wenig gesprochen.

Mit Schulpädagogik und Fachdidaktik sind dabei zwei wissenschaftliche (Sub-)Disziplinen benannt (vgl. Lüders in diesem Heft; Hemmer in diesem Heft), die an den lehrerbildenden Hochschulen institutionell mal in unterschiedlichen, mal in denselben Fachbereichen, der Erziehungswissenschaft bzw. den Fachwissenschaften, verortet sind. Für beide (Sub-)Disziplinen gilt dabei durchaus etwas Ähnliches: Sie haben sich in den deutschsprachigen Ländern (erst) im Zuge der Etablierung der Lehrer*innenbildung an den Hochschulen vor allem seit den 1970er Jahren als wissenschaftliche Disziplinen etablieren können. Sprechen wir im Titel des Heftes von beiden wissenschaftlichen (Teil-)Disziplinen im Plural – von Schulpädagogik(en) und Fachdidaktik(en) – wollen wir angesichts von Vereindeutigungen ‚der‘ Schulpädagogik auf der einen Seite gegenüber ‚der‘ Fachdidaktik auf der anderen Seite, die oft im Sprechen über ihr Verhältnis zu beobachten sind, ihre – eigentlich im wissenschaftlichen Bereich selbstverständliche – jeweilige immanente Vielgestaltigkeit betonen. Mehr noch, wir

wollen darauf aufmerksam machen, dass man sich genauer darüber im Klaren sein muss, über das Verhältnis welcher Schulpädagogik und welcher Fachdidaktik man eigentlich zu reflektieren beabsichtigt.

Das Verhältnis von Schulpädagogik und Fachdidaktik ist – empirisch gesehen – also mannigfaltig zu bestimmen, wie auch die Beiträge in diesem Heft zeigen: Betont werden können Unterschiede oder Gegensätze. Abgrenzungen (vgl. Rübber in diesem Heft) lassen sich gegebenenfalls als Modus der Absicherung eigener Identität verstehen. Hervorgehoben wird zuweilen ein Ergänzungsverhältnis in der Differenz (vgl. Henke et al. in diesem Heft) bzw. eine Gemeinsamkeit in Verbindung mit einem erhofften wechselseitigen Nutzen (vgl. Aebersold und v. Kalcsics in diesem Heft). Reibungen (Bräuer et al., 2024) und Konflikte bzw. Spannungsmomente (vgl. Bobe in diesem Heft) werden ebenfalls beschrieben. Konkurrenz und Hierarchisierungen, die auch Vereinnahmungen auf Kosten der einen Seite mit sich bringen, können zudem – bisher eher selten expliziert – eine Rolle spielen (vgl. Wolf in diesem Heft). Auch könnte das Verhältnis durch einseitiges oder wechselseitiges Nicht-Wahrnehmen oder Ignorieren bestimmt sein.

Dieses Heft möchte zweierlei leisten: Es will erstens durch Forschung zum Verhältnis zwischen Schulpädagogik und Fachdidaktik eine Folie für eine Reflexion des Verhältnisses und somit einen Beitrag für eine Orientierung anbieten. Es will zweitens durch Berichte zur Lehrentwicklung in der Lehrer*innenbildung und aus empirischen Begleitforschungsprojekten zur Lehrentwicklung Erträge und Herausforderungen der Zusammenarbeit von Schulpädagogik und Fachdidaktik in der Lehre darstellen. Es möchte insgesamt Potenziale, aber auch Herausforderungen der Zusammenarbeit zur Sprache bringen und Wissen für die Reflexion von in der Zusammenarbeit entstehenden Spannungsfeldern anbieten. Das heißt auch, dass Wissen um das, was Schulpädagogik und Fachdidaktik verbindet, dem Diskurs zugänglich gemacht werden soll. Und dass dasjenige, was sie trennt, nicht nur als eine noch übereins zu bringende Differenz verstanden wird, sondern auch als ein produktiver Unterschied, dessen Wert eben darin besteht, ihn im Diskurs explizit zu machen.

Den Einstieg in das Thema machen *Christoph Bräuer* und *Kerstin Rabenstein* in einem Kernartikel mit dem Titel „Über (Un-)Verfügbares in den Perspektiven von Schulpädagogik und Fachdidaktik“, in dem auf Differentes beider Disziplinen im Gemeinsamen hingewiesen wird. Ziel ist es, thesenhaft Erklärungen für die in der Zusammenarbeit von

Schulpädagog*innen und Fachdidaktiker*innen zuweilen erfahrenen Spannungen anzubieten, die wir mit Fragen ihrer ähnlichen, aber doch anderen disziplinären Verortungen erklären wollen. Ziel ist es, Konsequenzen für eigene Deutungen des spannungsreichen Verhältnisses anzubieten.

Im zweiten Kernartikel fragt *Eike Wolf*, ob die Zusammenarbeit von Schulpädagog*innen und Fachdidaktiker*innen angemessen und passend mit dem – in diesem Zusammenhang oft verwendeten – Begriff der ‚Interdisziplinarität‘ zu beschreiben ist. Anlass seiner Überlegungen ist das wahrgenommene Spannungsverhältnis zwischen schulpädagogischen und fachdidaktischen Perspektiven, das er in gemeinsamen Interpretationsrunden zu Fällen aus Unterricht und Lehrer*innenbildung zuweilen beobachtet hat. Mit Hilfe soziologischer Kategorien dazu, was ‚wissenschaftliche Disziplinen‘ und damit auch ‚Interdisziplinarität‘ ausmacht, wird eine Einordnung und Reflexion dieses Spannungsverhältnisses vollzogen. Er analysiert, dass das Verhältnis weniger als interdisziplinär zu verstehen ist. Er führt das Spannungsverhältnis vielmehr auf Konkurrenzen um die Deutungshoheit in der kasuistischen Fallarbeit zurück. Er formuliert Anregungen dazu, wie die Zusammenarbeit auch anders verstanden werden könnte. Sein Beitrag legt bspw. nahe zu überlegen, ob Spannungen in der Zusammenarbeit mehr als eine politische Streitigkeit zu verstehen sind – und damit weniger auf unterschiedliche Erkenntnisinteressen in der Forschung zurückzuführen sind.

Die empirischen Forschungsbeiträge bearbeiten sodann unterschiedlichen Facetten des Themas. Der Beitrag von *Ricarda K. Rübben* wendet die Frage nach dem Verhältnis von Schulpädagogik und Fachdidaktik empirisch; sie berichtet aus ihrem Forschungsprojekt, in dem sie Expert*inneninterviews mit Schulpädagogikprofessor*innen führt in Bezug auf deren Selbstverständnis als Schulpädagog*innen und deren Fremdsichten auf Fachdidaktik(en) als Nachbardisziplinen. Deutlich wird, wie hier Grenzziehungen zwischen Schulpädagogik und Fachdidaktik als (nicht) zuständig für den Berufsfeldbezug im Lehramtsstudium (re-)produziert werden. Die befragten Schulpädagog*innen stellen sich zudem als distanziert – also wenig identifiziert – mit der Schulpädagogik als Teildisziplin der Erziehungswissenschaft und damit eher als Erziehungswissenschaftler*innen dar.

Im Zentrum des Beitrags von *Anna Bobe* steht ebenfalls ein Spannungsverhältnis aus empirischer Perspektive – jedoch eines, das im

Feld der Lehrer*innenbildung selten berücksichtigt wird. Ethnografisch untersucht wird hier die Berufsfelddidaktik Sozialpädagogik: Vor dem Hintergrund eines schon lange bestehenden Spannungsfeldes zwischen Schul- und Sozialpädagogik innerhalb der Erziehungswissenschaft fragt sie, wie sich Schulpädagogik und Berufsfelddidaktik Sozialpädagogik ‚begegnen‘. Ihr Beitrag gibt zunächst einen Einblick in das Spannungsfeld von Schul- und Sozialpädagogik. Auf Basis von ethnographischen Interviews, die sie als informelle Gespräche mit Lehrkräften in der beruflichen Bildung Sozialpädagogik geführt hat, werden zudem Leerstellen zu füllen gesucht, die sich in dieser Bestimmung des Spannungsfelds zeigen.

Wie Schulpädagogik, Sozialpädagogik und Fachdidaktik in der Lehrentwicklung zusammenarbeiten und wie schulpädagogische und fachdidaktische Perspektiven von Lehramtsstudierenden aufeinander bezogen werden, untersuchen *Vanessa Henke, Lena Tacke, Stephanie Spanu* und *Jan-Simon Zimmermann*. Sie arbeiten in einem interdisziplinären Team aus Schul-, Sozial- und Religionspädagogik mit Studierenden zusammen, die unterschiedliche Lehramtsstudiengänge (auch berufliches Lehramt Sozialpädagogik) studieren. In einem sogenannten Serious Game setzen sich die Studierenden mit Ungleichheitsphänomenen in Schule auseinander. Anhand der in dem Beitrag exemplarisch dargestellten Interpretation der audiografierten und transkribierten Interaktionen unter den Studierenden kommen die Autor*innen zu dem Schluss, dass ‚schulische Sprachphänomene‘ als gemeinsames Querschnittsthema deutlich hervortritt, welches es aus den jeweiligen fachlichen Perspektiven in der Lehrer*innenbildung je unterschiedlich – aber aufeinander bezogen – zu bearbeiten gelten würde.

Von gemeinsam von Schulpädagogik und Fachdidaktik verfolgten Konzepten wird in zwei Beiträgen berichtet, die vor allem Erwartungen an Studierende in den berufspraktischen Studien thematisieren.

Ein Rahmenmodell zur didaktischen Unterrichtsplanung im Lehramt für Primarstufe an der PH Bern wird von *Ursula Aebersold* und *Katharina Kalcsics* vorgestellt. Unter Einbezug fachdidaktischer und erziehungswissenschaftlicher Perspektiven soll das Rahmenmodell Studierende unterstützen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in verschiedenen Fachdidaktiken und schulpädagogischen Vorstellungen zu Planung von Unterricht zu erkennen und ihren Blick auf generisch ausgerichtete Merkmale von Unterrichtsqualität zu schärfen.

In dem Beitrag von *Larena Schäfer, Silvia Thünemann* und *Sabine Doff* zu „Sichtweisen von Lehrkräften auf den Reflexionsbegriff“ wird vor dem Hintergrund eines von Schulpädagogik und Fachdidaktik gemeinsam vertretenen Reflexionsverständnisses für die berufspraktischen Anteile im Studium an der Universität Bremen anhand von Auswertungen von Interviewdaten beschrieben, dass Studierende Reflexion kaum als nicht nur subjektive Denkbewegungen, sondern – auch – theoretisch zu fundieren verstehen. In der Konsequenz, so der Befund der Begleitstudie, kommt auch die Unterschiedlichkeit der von Schulpädagogik und Fachdidaktik offerierten Theorieangebote als Fundierung der Reflexionen gar nicht zum Tragen.

In der Rubrik „Stichwort“, die zwar am Ende des Heftes steht, nichtsdestotrotz aber zentral für die Konturierung des Heftthemas ist, haben wir zwei Experten gebeten, Stellung zu beziehen zu der Frage, wie(weit) von Schulpädagogik bzw. Fachdidaktik als wissenschaftlicher Disziplin gesprochen werden kann.

Manfred Lüders setzt sich mit der als umstritten geltenden Behauptung von der Schulpädagogik als einer wissenschaftlichen Disziplin auseinander. *Michael Hemmer* rekonstruiert zentrale Entwicklungen der Fachdidaktiken als wissenschaftliche Disziplinen an Hochschulen. Beide Beiträge klären zunächst, was ‚wissenschaftliche Disziplinen‘ auszeichnet und insofern welche Entwicklungen betrachtet werden müssen, um die Frage zu beantworten, und stellen dann dar, auf welche Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten bzgl. Schulpädagogik und Fachdidaktik zurückgeschaut werden kann. Die Stellungnahmen fallen ähnlich aus: Manfred Lüders plädiert angesichts der jungen Disziplin Schulpädagogik für gemäßigte Erwartungen und betont ihre Entwicklungen hin zu einer forschenden Disziplin. Michael Hemmer hebt besonders darauf ab, dass sich die Fachdidaktiken als forschende Disziplinen eigener Dignität zunehmend über ihre fachspezifischen Gegenstandsbereiche und ihr spezifisch didaktisches Erkenntnisinteresse, zunehmend aber auch über gemeinsame fachdidaktische Forschungsformate von anderen Disziplinen unterscheiden.

Literatur

Bräuer, C., Rabenstein, K. & Schädlich, B. (2024). „Keine Erkenntnis ohne Reibung.“ Ein Zwischenruf zu Differenz in interdisziplinären Diskussionen zu Differenzordnungen. In K. Rabenstein, C. Bräuer, D. Hülsmann, S. Mummelthey & S. Strauß (Hrsg.), *Differenzkonstruktionen in fachunterrichtlichen Kontexten. Forschungsansätze und Erträge zu Differenz(de)konstruktion aus Fachdidaktik, Erziehungswissenschaft und Diversitätsforschung* (S. 24–37). Verlag Julius Klinkhardt.

Bräuer, Christoph, Prof. Dr.,
Professor für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur,
Philosophische Fakultät, Georg-August-Universität Göttingen.
Arbeitsschwerpunkte:
ästhetische Rezeptions- und Produktionsdidaktik,
Lese- und Schreibausbildung,
deutschdidaktische Unterrichts- und Professionalisierungsforschung.
christoph.braeuer@phil.uni-goettingen.de

Rabenstein, Kerstin, Prof. Dr.,
Professorin für Schulpädagogik/
Empirische Unterrichtsforschung und Schulentwicklung,
Sozialwissenschaftliche Fakultät, Georg-August-Universität Göttingen.
Arbeitsschwerpunkte:
Reformagenden im Bildungssystem und
Transformation von Schule und Unterricht,
Ethnografie und Praxistheorie.
kerstin.rabenstein@sowi.uni-goettingen.de